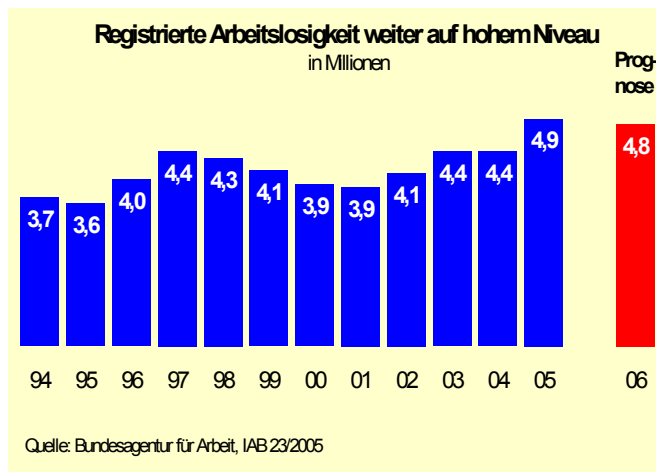


Kein Lichtblick auf dem Arbeitsmarkt Arbeitsmarktpolitische Instrumente wirken nicht

Die Arbeitsmarktbilanz des vergangenen Jahres fällt verheerend aus. Mehr Menschen denn je sind ohne Beschäftigung. Die Arbeitsmarktreformen greifen nicht. Das ist auch kein Wunder, da sie keinen Beitrag zu mehr Wachstum und wirtschaftlicher Nachfrage leisten. Der Ausblick auf 2006 zeigt einen weiteren Abbau von Vollzeitarbeitsplätzen und eine starke Zunahme der Beschäftigung im prekären Sektor. Die Zahl der „armen“ Arbeitnehmer - working poor - vergrößert sich. Die Hartz-Gesetze verstärken diesen Trend. Eine wirksame Reduzierung der Arbeitslosigkeit ist nur mit einem kräftigen Wirtschaftswachstum möglich. Kräftige Lohnerhöhungen können dazu beitragen, ebenso wie ein staatliches Zukunftsinvestitionsprogramm.

Arbeitsmarkt nach Hartz IV

Trotz kräftig gestiegener Exporte (+ 6,2%) ist die Wirtschaft 2005 nur sehr schwach gewachsen (+0,9%). Zwar wurde 2005 - vor allem wegen der günstigen Exportkonjunktur - wieder mehr in Ausrüstungen investiert (+4,0%). Doch die Binnennachfrage blieb schwach. Die Bauinvestitionen schrumpften (-3,6%) und der private Konsum (als größtes Stück vom Kuchen des Bruttoinlandsprodukts) stagnierte. Ursache ist die schwache Lohnentwicklung und Investitionstätigkeit des Staates.

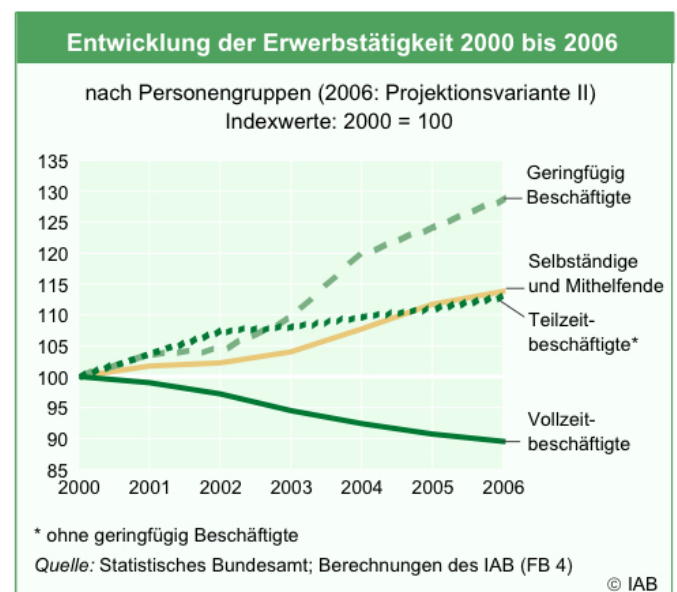


Unter diesen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen kann es zu keiner Belebung des Arbeitsmarktes kommen. Im Ergebnis ging die Zahl der Erwerbstätigen leicht zurück (-0,3%), und die Zahl der Arbeitslosen stieg auf die neue Rekordhöhe von 4,9 Millionen. Auch um die rein statistischen Hartz IV-Effekte bereinigt erhöhte sich die Zahl der Arbeitslosen um 150.000. Die Arbeitslosenquote betrug im Jahresdurchschnitt 13 Prozent. Dabei ist die Zahl der Langzeitarbeitslosen besonders kräftig gestiegen: um 120.000 auf 1,8 Millionen.

Dabei sah alles so einfach aus: Angetreten war die Bundesregierung mit Hartz IV, um die Arbeitslosigkeit

zu senken, stärkere „Arbeitsanreize“ zu bieten, die Zahl der Menschen in der sogenannten „sozialen Hängematte“ zu verringern sowie die Kosten für die Arbeitslosigkeit zu senken. Die hochgesteckten Erwartungen der Bundesregierung haben sich nicht erfüllt. Die Kosten konnten durch den starken Druck auf Arbeitslose und harte Leistungskürzungen zwar gesenkt werden. Ein kräftigeres Wirtschaftswachstum wurde dadurch nicht bewirkt.

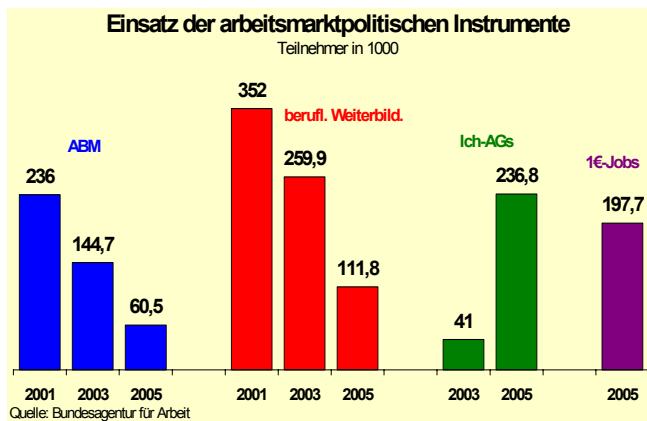
Im Ergebnis ist die Arbeitslosigkeit sogar gewachsen. Dazu kommt: Als Konsequenz der Hartz-Gesetze wurde die Arbeitsmarktstruktur auf den Kopf gestellt. Die Statistiken des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) zeigen: Es gibt immer weniger Vollzeitarbeitsplätze, aber eine immer größere Zahl geringfügig Beschäftigter mit einer ungenügenden sozialen Absicherung. Zugenommen hat auch die Zahl der Selbständigen (vor allem in häufig auch eher prekären Ich-AG's) und der Teilzeitbeschäftigten.



Arbeitsmarktpolitik verstärkt Trend zur Prekarisierung

Dahinter steckt: Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitnehmer ist von Jahr zu Jahr gesunken. Das liegt an den Verdrängungseffekten der geringfügigen Beschäftigung und der Ich-AG's. Hinzu kommen immer mehr „gemeinnützige Arbeitsgelegenheiten“, sogenannte Ein-Euro-Jobs. Gerade diese Maßnahmen bieten tendenziell wenig soziale Absicherung und keine ausreichenden Einkommen.

Die klassischen arbeitsmarktpolitischen Instrumente werden dagegen abgebaut. Das sind vor allem Maßnahmen zur beruflichen Weiterbildung und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM). Die Perspektiven für Arbeitslose, über Umschulungen einen neuen, adäquaten Job zu finden, werden immer schlechter. Saisonale Kurzarbeit muss mit tarifpolitischen Instrumenten abgedeckt werden. Überbrückungsmöglichkeiten über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen fallen ganz weg.



Kaum Entspannung auf dem Arbeitsmarkt: die Aussichten für 2006

Auch wenn die Wachstumsprognosen für 2006 zu Jahresbeginn hochgesetzt worden sind, bedeutet das für den Arbeitsmarkt noch lange keine nachhaltige Entspannung. Trotz des prognostizierten Wachstums um etwa 1,7 Prozent wird die Zahl der Arbeitsplätze allenfalls nur leicht zunehmen (bis + 0,4%) und die Zahl der Arbeitslosen nur leicht abnehmen (etwa 50.000). Woran liegt das?

Wir rechnen damit, dass die Arbeitsproduktivität um etwa zwei Prozent wachsen wird. Im Ergebnis bedeutet dies ein schrumpfendes Arbeitsvolumen. Das Wirtschaftswachstum allein reicht somit nicht aus, um neue Beschäftigung zu schaffen.

Entlastung bringt die Entwicklung der Arbeitszeit. Einerseits gibt es 2006 weniger Arbeitstage (-0,8%). Andererseits soll die individuelle Arbeitszeit wieder etwas steigen. Das liegt an steigenden Überstunden, dem konjunkturbedingten Aufbau von Arbeitszeitkonten, aber auch an vertraglichen Verlängerungen der Arbeitszeit,

zum Beispiel im Baugewerbe. Die geringfügige Beschäftigung soll 2006 nicht so stark wie bisher steigen. Aus diesem Grund trägt sie kaum - wie in den Vorjahren - zu einer geringeren durchschnittlichen Jahresarbeitszeit bei. Insofern sind es allein die Kalendereffekte, die zu einem leichten Beschäftigungsaufbau beitragen. Das bringt in diesem Jahr zwar eine Entlastung, ist aber nicht nachhaltig!

Einfluss auf die Höhe der Arbeitslosigkeit hat neben der Beschäftigungsentwicklung auch die Veränderung des Erwerbspersonenpotentials und der Einsatz arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen.

Das Erwerbspersonenpotential wird nur leicht wachsen. So rechnen die Arbeitsmarktforscher des IAB einerseits mit einem demografisch bedingten Rückgang des Erwerbspersonenpotentials (-110.000). Dem steht andererseits ein „verhaltensbedingter“ Zugang (+100.000), gegenüber. Dahinter verbirgt sich vor allem die wachsende Erwerbsneigung von Frauen. Hinzu kommen Wanderungseffekte, also zum Beispiel Zuwanderungen von Ausländern oder Pendlern (rund +30.000). Im Saldo gibt es über diese Arbeitsmarktbewegungen sogar eine leichte Belastung für den Arbeitsmarkt (+20.000).

Die Zahl der registrierten Arbeitslosen wird aller Voraussicht nach leicht abnehmen. Die „Stille Reserve“ - das sind Menschen, die nicht als Arbeitslose registriert sind, aber dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen - wird leicht wachsen. Einerseits wird die Zahl der Arbeitslosen in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen (Kurzarbeit, Weiterbildung, gemeinnützige Jobs) leicht abnehmen. Andererseits wird die Zahl derjenigen, die als Arbeitslose keinerlei Unterstützung bekommen, auf knapp 800.000 steigen.

Ausblick: nur Wachstum bringt zukunftsfähige Arbeitsplätze

Wie man es dreht: arbeitsmarktpolitische Maßnahmen tragen allenfalls zur Überbrückung von Arbeitslosigkeit bei. Hartz IV ist beschäftigungspolitisch wirkungslos. Allenfalls verkürzte Arbeitszeiten können Arbeitsplätze sichern oder schaffen. Das sollten dann aber sozial geschützt sein. Mini-Jobs sind unsozial und keine Alternative.

Es geht kein Weg daran vorbei. Arbeitsplätze entstehen vor allem durch qualitatives Wachstum. Dazu notwendig sind wirksame wirtschaftspolitische Maßnahmen:

- geringere Zinsen,
- mehr öffentliche Investitionen,
- verteilungsgerechte Löhne.

Fünf Prozent mehr Lohn. Das könnte der Beitrag der Tarifpartner sein. Für die restlichen Maßnahmen sind die Europäische Zentralbank und die Bundesregierung verantwortlich.